

BRONSKIS WOCH

Dies war eine Woche, in der das Sommerloch schon spürbar war. Sommerloch kennen Sie? Wenn alle in Ferien sind und sich die Medien, na ja, die Nachrichten aus den Rippen schnitzen müssen. Jedes Jahr dasselbe. Und dann passiert irgendwas, auf das sich alle stürzen, so wie jetzt das „Titan“-Unglück. Wobei es möglicherweise kein Unglück war, sondern mit Ansage erfolgte, weil das U-Boot wohl nicht ausreichend zertifiziert war. Nun, das werden wir erfahren. Das kriegen die Medien, auch Ihre FR, ganz gut hin: solche Sachen auszugraben.

Traurig ist natürlich, dass hier fünf Menschenschicksale in die Top-Nachrichten gelangen, zweifellos auch wegen der hochplakativen Aktion, mit der sie runter wollten zur „Titanic“, vier Kilometer Wassersäule über sich. Während gerade erst Hunderte Menschen im Mittelmeer ertrunken sind, die anscheinend niemand retten wollte. Flüchtende Menschen, solche, die nach Europa wollten.

Sie haben natürlich nicht vorher gefragt, ob wir sie hier haben wollen. Sie haben sich einfach auf den Weg gemacht. Menschen in Not. Und was tun wir? Wir lassen sie ertrinken?

Schauen Sie nach: frblog.de

Wir lesen uns. Ihr Bronski

Mir ist die Luft weggeblieben

Zu: „Bundesverwaltungsgericht gibt NPd recht“, FR-Politik vom 14. Juni

Plakate mit dem Slogan: „Stoppt die Invasion: Migration tötet“ dürfen nicht abgehängt werden, das wäre rechtswidrig.

Mir ist die Luft weggeblieben, als ich das gelesen habe. Ich musste den Artikel zweimal lesen, um zu glauben, was unser oberstes Gericht entschieden hat. Die Begründung für dieses Urteil kann ich nicht nachvollziehen. Ich bin sehr für die Meinungsfreiheit und man sollte sehr genau prüfen, bevor eine Meinung verboten wird.

Mit dieser Begründung werden Rechtsradikale weiter erneut darin bestärkt, gegen Menschen zu hetzen die nicht deutsch sind. Die NPd will sich ja auch zukünftig in „Die Heimat“ umbenennen.

Ich bin der Meinung: Faschismus und Rassismus sind keine Meinung, sondern ein Verbrechen. Ute Hänsel, Neu-Isenburg

Ein bisschen Positives

0:2 gegen Kolumbien: „Ein peinlicher Auftritt“, FR-Sport vom 21. Juni

Eines sollte man bei den teils desaströsen Darbietungen der DFB-Auswahl nicht außer Acht lassen. Zumindest der Auftritt gegen Kolumbien hat auch etwas Positives: Das Gelsenkirchener Publikum wurde schon mal auf „2. Liga Fußball“ eingestimmt.

Udo Käutner, Gladenbach

Der Meeresgrund ist tief, die Moral ist ein Abgrund

Tauchboot „Titan“: „Katastrophale Implosion“ und „NGOs klagen gegen Italien“, FR-Panorama vom 23. Juni und -Politik vom 22. Juni

Multimillionäre wabern durch die Gazetten

Ist es nicht bemerkenswert, dass die sinnfreie Tauchfahrt gelangweilter Multimillionäre nun schon seit Tagen durch die Gazetten wabert, während gleichzeitig reihenweise Boote mit verzweifelter Menschen an Bord im Mittelmeer versinken, was allenfalls als lästige Randnotiz zu europäischen (Flüchtlings-) Konferenzen Erwähnung findet?

Diethelm Henkelmann, Mörfelden

Ein grelles Licht auf unsere Gesellschaft

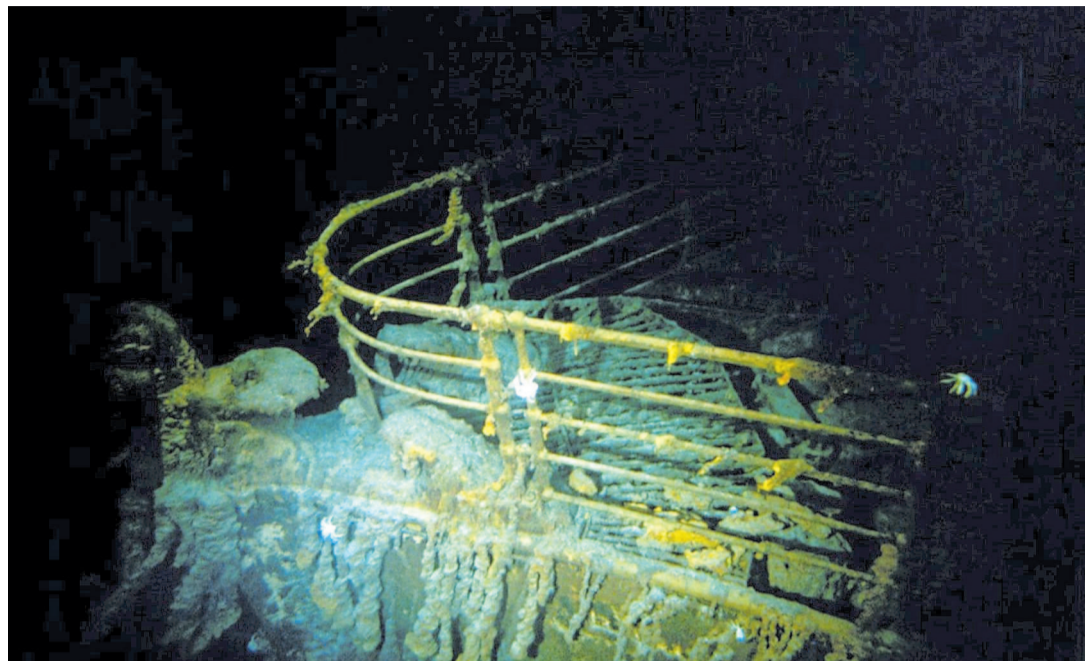
Während vor der griechischen Küste Hunderte hilfloser Flüchtlinge elend ertrinken, suchen einige superreiche Abenteurer den ultimativen Kick bei einer Tauchexkursion zum Wrack der „Titanic“. Das wirft ein grelles Licht auf die Extreme innerhalb der menschlichen Gesellschaft: Wer 250 000 Dollar für ein Ticket bezahlt, um mit der „Titan“ zur Besichtigung des über 110 Jahre alten Wracks fast vier Kilometer tief zu tauchen, sollte sich angesichts des Elends von schiffbrüchigen Flüchtlingen abgrundtief schämen. Der Meeresgrund ist tief, die Abgründe moralischer Perversion viel tiefer!

Werner Fröhlich, Altenstadt

Schauen wir uns heute mal die „Titanic“ an

500 Immigranten, Menschen, ertrinken vor ein paar Tagen im Mittelmeer, welche vor Krieg, bitterer Armut, Unterdrückung unter den grausamsten Bedingungen geflohen sind, Fünf Luxus-Abenteurer geraten in Seenot während einer Sightseeing-Tour zur „Titanic“. Eine der größten Rettungsaktionen in der Geschichte wird gestartet. Nein, nicht für die 500 Flüchtlinge welche schon davor ein trauriges Dasein führten, sondern für die fünf Milliardäre und Millionäre, die sich freiwillig für ein Vermögen haben inspirieren lassen, heute die „Titanic“ anzusehen.

Wie viele Schicksale von Angehörigen der 500 Familien haben Nachrichtenagenturen öffentlich gemacht und wie dramatisch wird jetzt das Leid der Fünf in der Presse publiziert?



Tief im Meer und für Manche magisch: die legendäre „Titanic“, aufgenommen 1986.

WHOIAPP

Was für eine Anzahl Leben konnten und können mit dem Aufwand im Mittelmeer wohl gerettet werden?

Es mangelt uns nicht an Wissen und Möglichkeiten, aber vielleicht daran, jeden Tag von Neuem ein Mensch zu bleiben und auch das Leid aller anderen Menschen gleich, bewusst und gerecht wahrzunehmen und zu handeln. Enrico W.Arndt, Heidelberg

Gruppenegoistisches Handeln

„Man müsse endlich erreichen, dass die Menschen sich gar nicht erst auf den Weg machen“, ist laut FR zu hören gewesen von Leuten, die meinten, sich zum neuesten bekannten Bootsunglück mit vermutlich hunderten Ertrunkenen äußern zu müssen. Interessante Wortwahl.

Man muss sich nicht äußern, wenn Unglücke passieren, die nicht vorhersehbar und somit nicht vermeidbar sind. So ein Unglück ist dann einfach nur traurig. Der Schiffbruch vor der griechischen Küste passierte allerdings aufgrund einer Vielzahl vermeidbarer Fehler. Es waren Fehler mit System. Deshalb muss jeder mit Argusaugen auf die Toten und schwer traumatisierten Schiffbrüchigen gucken. Damit dies nicht

noch einmal passiert. „Man muss erreichen, dass die Menschen sich gar nicht erst auf den Weg machen“ ist ein zutiefst inhumaner Denkfehler. Sich nicht auf den Weg machen müssen, darüber kann man diskutieren. Aber verhindern, dass sich traumatisierte Menschen in Sicherheit bringen wollen, ist für Humanisten indiskutabel! Welches Naturgesetz schreibt vor, dass Menschen sich nur in einem bestimmten Gebiet aufhalten dürfen? Wer dies fordert, handelt gruppenegoistisch. Das Beste für meine Gruppe, das Beste für mich. Sollen „die Anderen“ verrecken.

Wie verhindert man, dass jemand sich auf den Weg macht? Gleich im Land noch erschießen, wie es die DDR-Grenzer gemacht haben? In der Wüste verdursten lassen und nicht darüber berichten, wie es in Afrika passiert? Im Mittelmeer beim Ertrinken zuschauen oder weggucken, wie es die Friedensnobelpreisträgerin und viel über die „westlichen Werte“ schwadronierende Europäische Union tut?

Wie verhindert man, dass Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten in sicherere Länder fliehen wollen? Das ist gar nicht so einfach. Menschenrechte verteidigen, wie das gerade die ukrainische Regierung mit Nato-

Waffen tut. Wie man sieht, kostet das viele Menschenleben. Soll man nur die Ukraine verteidigen? Oder soll man noch mal Truppen nach Afghanistan senden? Wagner-Truppen in Afrika vertreiben? Was ist mit Syrien? Nordkorea? China? Russland?

Keine Waffendeals mit Diktatoren. Eine Sache des politischen Willens. Überhaupt keine Deals mit Menschenrechtsverletzern. In einer vernetzten Welt mit Abhängigkeiten zum Beispiel von Rohstoffen nicht einfach durchzuführen. Fairer Handel mit allen Ländern statt quasi postkolonialem und sklavenähnlichem Ausquetschen der Menschen in arm gehaltenen Ländern. Die Treibhausgasemissionen so stark vermindern, dass die Erde sich nicht weiter aufheizt und in der Folge nicht mehr so viele Menschen fliehen müssen vor Dürre, Überschwemmung, Sturm.

Solange dies nicht passiert, werden Menschen nicht aus touristischen Gründen Europa aufsuchen, sondern zu uns fliehen, weil sie es zu Hause nicht mehr aushalten. Das ist absolut gerechtfertigt. Umgekehrt macht sich schuldig, wer sie daran hindert!

Ralf-Michael Lübbers, Marienhafen

Diskussion: frblog.de/titan

Vorschläge zur Güte, und dann Schluss mit dem Streit

Gebäude-Energiegesetz: „Wo bitte geht's hier zur Fernwärme?“, FR-Wirtschaft vom 21. Juni

Wann erwachen die Politikerinnen der Ampelkoalition endlich? Immer mehr Bürgerinnen wenden sich von der Politik der Ampel ab, auch die CDU kann davon nicht profitieren. Mein Vorschlag: Nutzt die parlamentarische Sommerpause für einen neuen, strukturierten Gesetzesentwurf. Achtet darauf, dass die Reihenfolge logisch und nachvollziehbar ist. An erster Stelle steht die Wärmestrategie: Die Kommunen legen einen Plan vor, der aufzeigt, wo in welcher Menge und ab wann Fernwärme zur Verfügung steht. Ein entsprechender Zeitplan in Jahresschrit-

ten muss vorliegen. Dann können die Bürgerinnen erkennen, ob, wo und wann sie einen Fernwärmeanschluss erhalten können. Daran haben sich alle weiteren Maßnahmen zu orientieren.

Dort, wo Fernwärme nicht oder kaum möglich sein wird, ist eine kommunale Versorgung z.B. mit örtlichen Photovoltaik-Anlagen, Biogas o.Ä. zu forcieren.

Selbstverständlich darf und kann die Wärmepumpe eine sinnvolle und wertvolle Alternative sein. Als erstes sind dann sämtliche Neubauten an der Reihe. Der Weiterbetrieb bestehender Anlagen ist zu gewährleisten,

denn es werden ja nicht zufällig Millionen von Gasheizungen auf einen Schlag ihren Geist aufgeben. Damit auch alle Stromabnehmer ausreichend Strom zur Verfügung haben (zu beachten auch die Zunahme der Elektromobilität), muss der Ausbau der regenerativen Energien erheblich beschleunigt werden. Für eine sozial gerechte Bezuschussung ist zu sorgen, gekoppelt an Einkommen und Vermögen.

Ob das Gesetz nun zum 1. Januar 2024, Mitte 2024 oder gar erst 2025 in Kraft tritt, ist unerheblich. Für zwischenzeitlich erneuerte Heizungen mit fossilen

Energieträgern ist eine maximale Laufzeit festzulegen (vielleicht 15 Jahre). Das kann der Schornsteinfeger leicht überprüfen. Während dieser Zeit hat der Hauseigentümer ausreichend Gelegenheit, Geld für eine dann neue Lösung zurückzulegen.

Eine solche klare, gut durchdachte Strategie lässt sich den Bürgerinnen und Bürgern gut erklären, Ängste abbauen und vielleicht sogar Vertrauen zurückzugewinnen. Dann wäre auch dieser Streitpunkt vom Tisch.

Reinhard Matthies, Pinneberg

Diskussion: frblog.de/waerme